

Rist, Johann: Frühlingsgedicht (1637)

1 Daphnis wolte Blumen brechen,
2 Als der Merz den Frühling bracht;
3 Ach, sagt er, wer kan aussprechen
4 Meiner bittern Liebe Macht,
5 Liebe, die mich hat betrogen,
6 Daß ich bin ümher gezogen
7 Durch die Wälder Tag und Nacht!
8 Dieß sind ja die ersten Früchte
9 Von den Blumen dieser Zeit,
10 Da der Vögel Klinggedichte
11 Menschen, Vieh und Feld erfreut;
12 Dieß sind zwar die ersten Gaben,
13 Die wir von den Wiesen haben
14 Durch des Himmels Güttigkeit.
15 Aber wenn werd' ich erlangen,
16 O mein Blümlein Galathe,
17 Dich wie andre zu ümfangen,
18 Die ich jetzt für Augen seh?
19 Ach, wenn werd' ich doch berühren
20 Dich, die du mich pflegst zu führen
21 Durch den Regen, Reif und Schnee?
22 Diese Blümlein darf ich tragen
23 Mit mir heim in mein Gezelt;
24 Aber dich, mein Lieb, zu fragen,
25 Ob dir auch ein Kuß gefällt,
26 Darf ich kaum mich unterstehen,
27 Weil ich nie ein Bild gesehen,
28 Das dir gleichet in der Welt.
29 Dieses Blümlein zu gewinnen,
30 Kostet weder Müh' noch List;
31 Aber ach! daß du von Sinnen
32 So ganz hart und steinern bist!
33 Keine weiß ich dir zu gleichen,

34 Weil dich niemand kan erweichen,
35 Wenn er noch so redlich ist.
36 Könt' ich deine zarten Glieder
37 Stets verwandeln, wenn ich wolt',
38 Und dich denn verkehren wieder,
39 Fragt' ich nichts nach Geld und Gold;
40 Nun wolt' ich für alle Sachen
41 Solch ein Blümlein aus dir machen,
42 Das mich stets erfreuen solt'.
43 O wie wolt' ich dich bewahren
44 In dem Garten meiner Treu!
45 Ei, denn soltestu erfahren,
46 Schönste Blum', was lieben sei!
47 Denn so wolt' ich dich mit Freuden
48 Küssen auf mein schweres Leiden
49 Tag und Nacht ohn' alle Scheu.
50 Brich die Sinnen, Galathee,
51 Zwinge doch den harten Mut,
52 Gönne Daphnis, daß er sehe
53 Dich, sein allerhöchstes Gut!
54 Sei den Lilien gleich von Herzen,
55 Die nicht stets mit Stachlen scherzen,
56 Wie die falsche Rose thut.
57 Ach, bedenke doch die Thränen,
58 Die dein Schäfer manchesmal,
59 Wenn er sich nach dir muß sehnen,
60 Fließen läßt ohn' alle Zahl.
61 Ach, bedenke doch, daß lieben
62 Sonder nützen sei betrüben,
63 Ja der allergrößte Qual.
64 Alles zwar, was Menschen sehen
65 Hie auf Erden weit und breit,
66 Galathee, muß vergehen,
67 Phöbus selbst hat seine Zeit;
68 Ja, was in der Welt zu finden,

- 69 Muß zuletzt doch gar verschwinden:
70 Lieben bleibt in Ewigkeit.

(Textopus: Frühlingsgedicht. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49308>)